

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 44

Artikel: Bosheiten
Autor: Loosli, C.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-492752>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

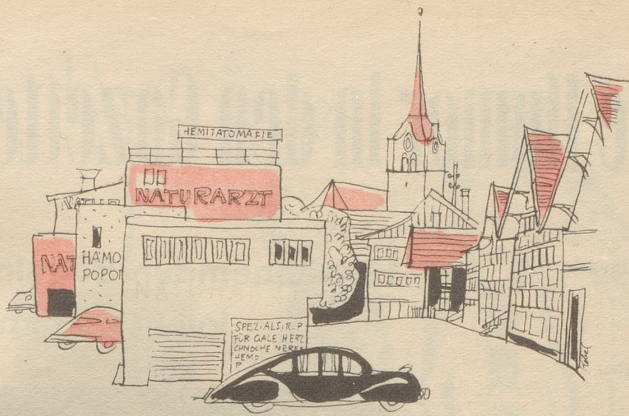
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Herisau ond Appenzöll

Der Volkswitz bezeichnet den Kanton St. Gallen als «Chueflade» gern', in welchen gefallen einst mitten hinein – schön silbrig und hell – «gad wie en Fööfliber» das Land Appenzell. Doch ist der Vergleich auch sehr witzig und drastisch, und wirkt dieses Bild vor allem recht plastisch, so stimmt's nicht, weil lang der Fööfliber bestanden, bevor sie den Kanton St. Gallen erfanden, und wer wollt' schon einen Fööfliber behalten, der wie Appenzell in zwei Teile gespalten? – Wenn nun wir mit Auferrhoden beginnen, geht's rein geographisch von außen nach innen. Was ist nun die Hauptstadt, wer weiß das genau – isch Hondwil, isch Troge, isch Herisau? Liegt da sie, wo der Kantonsrat sich plagt, oder dort, wo jeweilen die Landsgemeind' tagt, oder dort, wo des Landes Gerichtsherren sitzen, oder wo die Verwaltung muß schaffen und schwitzen? Heut' scheint das geregelt, heut' hat man den Frieden, man hat sich für Herisau schließlich entschieden, dem auferrhod'schen Charakter des Standes entsprechend gepflanzt an die Grenzen des Landes. Noch hat's dort kein Rathaus, das ist nicht gelogen, das Rathaus steht heute noch immer in Trogen, doch fand man in Herisau schließlich den Rank: es tagt die Regierung im Saal einer Bank!

Als Markttort der Ostschweiz von weither besucht, als Waffenplatz eher beliebt als verflucht, die Kirche mit Turm aus dem elften Jahrhundert, worin man die riesige Glocke bewundert, halb städtisch, halb dörflich die äußere Schale, Naturarzdorado und Kurpfuschzentrale! – Die Hauptstadt von Innerhoden dagegen ist mitten drin im Kantone gelegen, hat Rathaus, Gerichtshaus und Landsäckelschatz und stellt für die Landsgemeinde den Platz. Das Rathaus mit Fresken, die Kirche voll Pracht, historisch das Schloß und die Frauen in Tracht. Politisch zuvorderst steht meistens das Nein, hier könnt' fast ein jeder ein Stalichen sein! – Gemeinsam ist beiden Rhoden speziell, daß alles blitzsauber, freundlich und hell, daß Aecker und Wiese und Garten und Feld nicht eben und flach, sondern dauergewellt, daß d'Meette drom au mit Botzfädegrend viel seltener hier als Chroselchöpf send, daß die Häuser verstreut in den Heemetli thronen und wenige Menschen im Dorfkern' nur wohnen, daß Jodel und Lied und Volkstum und Brauch frisch-fröhlich uns leuchten wie Blüten am Strauch, und daß hier vor allem der Witz und der Chääs berühmt und berüchtigt, denn beide sind rääh!

S. Türmler von Türmlikon

Bosheiten

Als anfangs der neunziger Jahre vorigen Jahrhunderts die Profile zu der großen, kantonalen Irrenanstalt in der Au zu Münsingen abgesteckt waren und sich eines Tages gerade die Baukommission dort befand, drückte sich ein schlichtes Bäuerlein hinzu und fragte einen der Herren, was denn da gebaut werden solle. Dieser erwiderte schroff abweisend:

«Das gibt ein Narrenhaus für die Bauern!»

Das Bäuerlein schmunzelte und sagte: «Soso! Je nun, das habe ich mir so halb und halb gedacht: – für die Herren wäre es nämlich viel zu klein!» Sprach's und ging seiner Wege.

☆

Ein Bauer rühmt seinen, nicht eben im Ruf fragloser Ehrlichkeit stehenden Nachbarn, den Unterhofbauern:

«Das ist ein sparsamer Mann; bei dem könnte noch mancher in die Lehre gehen! Alles weiß er zu Ehren zu ziehen,

nichts läßt er zu Schanden gehen! Er ist so sparsam, daß es manchmal schon fast an das Stehlen streift! Und du, Jakob, bist noch viel sparsamer als er!»

☆

An einer Gemeindeversammlung erlaubte sich der Gemeindegemeinderat, der

Man meint manchmal, sie sei wie sie, doch gibt's nur eine Rosmarie!



14



Begreiflich – es ist die hervorragende Maestrani-Praliné-Schokolade ROSEMARIE

zugleich Lehrer war, einen, dem des Gemeinderates entgegengesetzten Antrag einzubringen. Die Versammlung hieß mit großer Mehrheit den Antrag des Gemeindegemeinderates gut. Als sich die Behörden nach der Versammlung zu einem Glas Wein zusammenfanden, vermochte der verärgerte Gemeindegemeinderat die Frage nicht zu unterdrücken:

«Du, Gemeindegemeinderat, weißt du den Unterschied zwischen einem Schulmeister und unserm Herrgott?»

Da jener verneinte, erklärte der Präsident:

«Unser Herrgott ist allwissend, aber so ein Schulmeister weiß immer noch mehr und weiß es besser!»

Da bediente ihn der Gemeindegemeinderat mit der Gegenfrage:

«Und du, kannst du mir den Unterschied zwischen unserm Herrgott und unserem Gemeinderat sagen?» Das konnte der Präsident nicht und mußte sich nun die Belehrung gefallen lassen:

«Unser Herrgott ist dreifaltig, aber unser Gemeinderat bloß einfältig!»

C. A. Loosli